

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Anzeigenpreis: Die fünfspaltige Korpusseite 12 Pfg.
 Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Beierstraße 10 bis höchstens vormittags 10 Uhr. Gedruckt und kompilierter Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
 Erscheint wöchentlich 5mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Stetigjähriger Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,35 RM. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 RM. und durch den Briefträger 1,30 RM.

Stetigjährlich: und monatlich: Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Beierstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amüliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 42.

Sonnabend, den 7. April 1917.

56. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

Offern im Weltkrieg.

Einen hatten, eigenartigen Feind, haben wir durch Gebuld und zähe Ausdauer besiegt, und jetzt, wo wir Offern feiern wollen, geleitet sich zu den früheren Gegnern, die uns im blutigen Kampfe gegenüberstanden, ein weiterer Feind, das „Land der Freiheit“, die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Der Winter war streng. Die Menschen, die uns heute besiegen, sind grauamer und rüchlicher. Und sie sind falsch: sie häufen Anklagen wegen des Unrechts, das wir begangen haben sollen, wider uns, und wissen doch ganz genau, daß alles, was sie vorbringen, Lug und Trug ist, der von derjenigen Seite gedrückt wird, die den deutschen Namen austrotten will. Der Furchtbarste aus Amerika kommt uns nicht mehr überraschend, aber denken wir nur ein halbes Jahrzehnt zurück, so erscheint uns alles als eine große Unmöglichkeit. Aber es sind Todsünden. Schweden können sie uns nicht, wir werden auch diesen Feind meistern, wie der lebendige Berg den kalten Winter vermischt, aber nie werden wir sie und ihre Väter verzeihen. Dieses haben wir von der neuen Welt erhofft, gemerkt haben wir nichts. Wir haben bisher vom Weltkrieg gesprochen, aber der amerikanische Erdteil war noch nicht direkt beteiligt. Jetzt umloben des Krieges Flammen die ganze Erde. Im Namen einer Scheinfreiheit wollen die Amerikaner uns niederringen, im Zeichen der wahren Freiheit aber werden wir stehen!

Am 1. März Schneemassen haben wir lange Winterwochen zugebracht, bis uns der Frühling zu Offern davon befreit hat. Wir meinen, so wie uns muß unser Feindgrauen zu Mute sein, wenn sie Schützengraben und Unterstand im Rücken haben, nur daß sie um Welt- und Leben kämpfen und nicht härtere Strapazen überwandern. Im Sonnenlicht schließt es sich an uns als im Schatten der Nacht, in dem unsere Tapferen so oft hatten ringen müssen. Wir haben dem bewiesenen unsere Freundschaft im Schaffen von allem, was unsere Wehrkraft gebraucht, um das nun voll gewordene Duzend Feinde zu Boden zu streden. Und wenn es auch so viel sind, das letzte Gemüts schwindet, wir haben die volle Freiheit der Meere. Große Taten haben unsere Landboote geleistet, größere werden folgen. Der junge Berg kamte an in viel Hinterlist im „Ehrenbund“, wie der nordamerikanische Präsident Wilson die deutschfeindliche Gemeinschaft genannt hat, sein Antlitz verfallen, aber er muß doch am deutschen Heldensinn seine Freundschaft haben.

Was sich das Kriegswetter umfangreicher gestaltet haben, wir sehen es als ein gutes Vorzeichen an, daß wir zur selben Zeit Offern feiern können, das heilige Fest der Wahrheit, die Feit der Aufrechterhaltung, des Lichtes und des Lebens. Wenn wir daran denken, so wissen wir, daß wir nicht unterliegen können, unter schmachvollen Vorwänden sind wir angegriffen, und in schändlicher Weise ist während des Krieges immer von neuem das Völkerecht gebeugt worden. Und alle diese Gemalitäten wider göttliches und menschliches Recht haben dem Feinde nicht zum Siege verhelfen können. Viel haben wir für unsere Ehre und unser Recht geleistet, Gut und Blut haben wir aufgewendet, und noch mehr wird gesehen müssen. Dafür wird aber auch der Endsieg das Werk fröhen.

Da soll niemand zweifelnd fragen: „Was können wir, was werden wir erlangen?“ Schauen wir hinaus auf Feld und Flur, wie sich alles noch schmachlos und dürrig darstellt nach dem unerbittlichen Winter, so reizlos, wie wir es selten oder nie gesehen haben. Aber nur noch eine knappe Spanne Zeit, und ein farbenreiches Bild leuchtender Frühlingsherrlichkeit schaut uns entgegen. So werden wir aus der uns einschüdernden Gegenwart auch zum vollen Zukunftsliegen gelangen, der die Ernte für unsere Mähen bedeutet. Lassen wir die Kriegswetter am Himmel grollen, wir wissen, das Vaterland ist zu Lande und zu Wasser gesichert. Das schöne Osterfest ist da, und es wird uns ein geeignetes sein!

Der Weltkrieg.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Verlustreiche Schlapp der Franzosen bei Reims. Ein Munitionslager in die Luft gesprengt.

Der heftige Artilleriekampf zwischen Lens und Arras hielt auch gestern an.
 Nördlich der Straße Veronne-Cambrai setzten noch mehrmals gelichteteren Vorstößen die Engländer abends zu neuem Angriff starke Kräfte ein, denen unsere Truppen wieder erhebliche Verluste zufügten und dann auswichen.

Südwestlich von St. Ninien wirtte die französische Artillerie mehrere Stunden gegen von uns nachts geräumte Stellungen, die anschließend kampflös von der feindlichen Infanterie besetzt wurden.

Bei Louvain wurde ein Vorstoß der Franzosen zurückgewiesen.

Unsere Batterien brachten ein Munitionslager bei Vandresse (nördlich der Aisne) zur Entzündung; Erderschütterung und Knall wurden bis 40 Km. hinter der Front wahrgenommen.

Ein wirksam vorbereitetes und traufvoll durchgeführtes Unternehmen nördlich von Reims ist auf dem Wege.

wir brachten dem Feinde eine blutige Schlapp und machten über 800 Gefangene.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Kleine Erfolge an der ganzen Front.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Niva brachen unsere Stütztruppen in die russische Stellung ein, sprengten einige Unterstände und löschten mit Gefangenen und Beute zurück.

Bei Gejele, südlich von Dredoy, holten unsere Sturmtruppen bei einem Vorstoß 41 Gefangene und 1 Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef. Keine wesentliche Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Auf dem rechten Erzherzog-Ar bei Gorlesko brangen Erkundungsabteilungen zu einem russischen Stützpunkt und legten mit 30 Gefangenen und 2 Minenwerfern in die eigenen Winten zurück.

Mazedonische Front.

Auf der Creona Sina westlich von Monastir wurden den Franzosen einige ihnen aus den letzten Kämpfen verbliebene Gräben wieder entrisen.



Auch die, welche die größten Opfer gebracht haben, tun weiter ihre Pflicht! — Sie zeichnen Kriegs-Anleihe!

Hast Du dein Gewissen befragt, was Du bisher geopfert hast?

Hatomben deutschen Blutes sind gestossen um das Vaterland. Freudig mit dem hehren deutschen Nationalhymnus „Deutschland, Deutschland über alles“ warf sich unsere heldenhafte Jugend dem Feinde entgegen und schlug ihn, nicht achtend der Gefahren und unglücklichen Opfer. In Sundenstunden beuten sie die blutige Walfahrt, unsere Besten, die Hüte unserer Hofschaft, unsere Intelligenz darunter. Zu Hause weinen Frauen mit verwaisten Kindern, Mütter und Bräute um ihr alles, ihr Klebtes, ihr Glück auf Erden. Aber ein Trost ist ihnen allen geblieben, ein Anker, an dem sie alle, die Schwervergeßenen, sich wieder aufrichten: das Bewußtsein, daß ihr Blut nicht umsonst gestossen ist. Das Vaterland, das keine Heimat und Herz sind unberührt geblieben von der Kriegsfurie. Feld und Flur stehen wie vordem wohlbestellt, von der Sorge des Landmannes behütet, der herrliche deutsche Wald erhebt unser Herz, Städte und Dörfer grühen am Fluß und im stillen Tal in der Frühlingssonne. Nicht rauchende Trümmerstätten, nicht Zerstörung und suchstbare Verwüstung, keine zerstampften Fluren, auf Jahrzehnte vernichtete Kulturen, keine zerschossenen Wälder erinnern uns an das unglückliche Elend, das der männermordende Krieg über das von ihm betroffene Land verbreitet. Der deutsche Opfergeist hat all das absumenden genutzt von der heimlichen Erde. Viel herbe, kaum zu tragende Opfer mussten hingegeben werden, um das zu erreichen. Aber alle, die betroffen wurden von der graulichen Ernte des Kriegsgottes, preisen sich und die Zügelten noch glücklich, daß die getragenen Opfer Schirm und Schutz waren für Herz und Familie. Sie haben nicht mit dem graulichen Gescheh, sie tragen's tapfer, wie sich der deutschen Frau gestemt. Der Feinde Vernichtungswille hat auch mit dem

Opfermut der deutschen Frau

zu rechnen. Und wo das Vaterland ruft, wo es neuer Mittel bedarf, die heldenhafte Arbeit der gefallenen Opfer zu leisten und fortzuführen, da verhält der Ruf an ihrem deutschen Herzen nicht vergebens. Die deutsche Frau, die vielgeprüfte Kriegserwitwe, die deutsche Mutter, läßt es sich nicht nehmen, ungeachtet allen Herzeleidens, dem Vaterland in Not auch noch alles auf den Altar zu legen, was es zur helderlichen Durchführung des wil kostbaren Blute Erlaufens bedarf. Deutsche Frauen halten dem Reich, dem Vaterland und der Heimat die Ehren und zeichnen Kriegs-Anleihe. Lookt in ihren Kräfte nach!

(Ausbildung des Vereins Deutscher Zeitschreiber.)

Großes Hauptquartier, am 2. April 1917

Westlicher Kriegsschauplatz. Der Artilleriekampf an der Artoisfront hat sich in den letzten Tagen bedeutend gesteigert. Besonders von Angres bis zum Südbüder der Scarpe lag gestern in Zeitweilen hartes Feuer aller Kaliber auf unseren Stellungen. Mehrfach vortretende englische Erkundungsabteilungen wurden von unserer Granatbeschießung zurückgeschlagen.

Nach an der Aisnefront kam es im Hinblick auf unsere gestern gemeldeten in dem beschriebenen Umfang vor geglätteten Unternehmungen bei Sabignen nördlich von Reims zu heftigem Kampf. Wir haben dabei 15 Offiziere 827 Mann gefangen genommen, 4 Maschinengewehre und 10 Minenwerfer mit viel Munition erbeutet. Ein französischer Angriff zwischen Sabignen und La Neuville ist abgewiesen worden.

Auf dem Westufer der Maas schwam in den Mittagsstunden das Geschützfeuer vorübergehend an. Klares Wetter führte bei Tag und Nacht zu sehr reger Aufklärungs- und Angriffstätigkeit der Flieger und zu zahlreichen Luftkämpfen. Ein bis Douai vorgedrangenes englisches Geschwader von vier Flugzeugen wurde durch eine unserer Jagdflieger angegriffen und verdrängt. Alle vier Flugzeuge liegen hinter unseren Linien. Oberleutnant Freiherr v. Wüsthofen hat davon zwei, als seinen 35. und 36. Gegner abgeschossen. — Außerdem verlor der Feind 8 Flugzeuge im Luftkampf, zwei durch Abschuss von der Erde. Von uns werden 3 Flugzeuge vermisst.

Westlicher Kriegsschauplatz Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich von Nige, bei Alluzyl, Tolbot an der Jota Lipa und Marojoma, sowie südlich von Stanis an letzte die russische Artillerie beträchtliche Mengen von Munition zur Wirkung gegen unsere Stellungen ein. Ein nach Winnen-sprengung gegen Popelisch, südwestlich von Bryanz vordringender Angriff der Russen ist ertete.

Bei Tegnyname des Brückenkopfes von Tolbot am Etchob am 3. April fielen in unsere Hand 130 Offiziere über 9500 Mann, 15 Geschütze 150 Maschinengewehre mit Munition, sowie viel Kriegsgüter aller Art.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph Alois neu.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen Lage ist unverändert.

Macedonischen Front In der Osthälfte des Ernanogens nahm zeitweilig die Artillerietätigkeit zu.

Im Wardaral wurden durch Bombenabwurf unserer Flieger umjüngere Munitionslager zur Entzündung gebracht.

Der Seekrieg.

Zu unserem U-Bootskrieg im März ist alles so geblieben wie im Februar, während der Landkrieg in dem genannten Monat im Westen durch den genialen strategischen Schlag Hindenburgs, im Osten durch die russische Revolution eine grundlegende Veränderung erfahren hat. Nach der amtlichen Mitteilung unserer Admiralität wurde am 1. Februar 781 000, darunter 644 000 britische Tonnen Schiffsraum vernichtet, wobei die durch Winnen vertriebenen Schiffe noch nicht einmal alle mitgezählt waren. Alle englischen Wertes zusammen können aber bis Ende 1917 höchstens vielleicht 500 000 Tonnen Neubauten herstellen, jedoch nur, wenn hierfür mehrere Hunderttausend Mann aus der Front zurückgezogen werden. Der Verlust für das britische Flottenvermögen beträgt über 70 Millionen Mark, die zu den sonstigen, 145 Millionen Mark täglich betragenden Kriegskosten Englands hinzuzurechnen sind.

Ob die Marine ebenfalls sehr sehr mit, wie die des Februar, werden wir, wie Kapitän A. D. Ruffin in der 'Lag. Rundsch.' schreibt, wiederum erst nach einiger Zeit erfahren, wenn die Meldungen der heute noch unterwegs befindlichen U-Boote vorliegen. Bis dahin müssen wir uns mit der äußerst erfreulichen Erklärung des Staatssekretärs v. Capelle begnügen, daß die Ergebnisse des U-Bootskrieges nach wie vor alle Erwartungen übertrafen. Von noch größerer Wichtigkeit ist die andere amtliche deutsche Erklärung, daß unsere U-Boot-Waffe trotz der unermüdlichen Bemühungen des Feindes in steigendem Maße an Stärke zunimmt. Was zehnjährigen Krieg, falls an der feindlichen Seite, aus der neutralen Presse entnehmen wir, daß alle Verträge, die neutrale Schifffahrt wieder in den Dienst der Verbändmacht und zum Befahren der Sperrgebiete zu zwingen, keinen wesentlichen besseren Erfolg gehabt haben, als im Februar. Unter den vertriebenen Schiffen befinden sich allerdings noch verhältnismäßig viele norwegische Dampfer, aber die norwegischen Dampfer werden wohl auch bald zu der gleichen Einschiffung gelangen, wie ihre Kollegen in den übrigen neutralen Ländern, daß die größten im Sperrgebiet nicht mehr loben.

Die Wirkungen des U-Bootskrieges machen sich trotz transpazifischer Alleanzen und Bewachungsvorkehrungen der Entente in steigendem Maße fühlbar. Die Kartoffelpreise in England sind auf die doppelte Höhe gestiegen wie bei uns, die Weizenanfuhr aus den Vereinigten Staaten wird wahrscheinlich demnächst ganz eingestellt werden. Man braucht heutzutage so nur irgendeine Zeitung aufzuschlagen, um zu sehen, mit welcher schweren Sorgen alle unsere Gegner das Ernährungsproblem für die nächsten Monate betrachten, und daß infolge des Mangels an Kohle auch die allgemeinen Wirtschaftskrisis einer immer bedrohlicheren Charakter annehmen. Die Engländer haben früher immer behauptet, die Zeit sei für besser Durchdenkungen, das stimmt aber in den Zeiten des unangenehmsten U-Bootskrieges ganz sicher nicht mehr.

Zu der Bekämpfung der U-Bootsgefahr hat die englische Flottenleitung vollständig verlagert. Am 29. März sollte die Gefahr nach der profunden Erklärung des Lord Elyton endgültig abvermieden sein. Der Termin ist aber verfrüht, und unsere U-Boote sind empfindlicher und erfolgreicher bei der Arbeit, als je zuvor. Kein neues Abwehrmittel ist erdacht worden, im Gegenteil bemerkt die Verlesung der 'Danton' von neuen, daß sogar mit Dampfen von Geschützen besetzte Zerstörer, die von mehreren Zerstörern begleitet sind und sich auf hoher See nicht einen Augenblick vor so trefflicheren Gegnern, wie Kapitänleutnant Morath, fähig fühlen können. Niemand bietet die Armierung von Handelschiffen mit einigen weniger Geschützen, von der England sich so viel versprochen hatte, erst recht keine Aussicht auf Erfolg, und die neuerdings

häufig erwähnten kleinen schnellen U-Boots-Jäger mögen zwar durch ihren geringen Tiefgang gegen Torpedoschiffe geschützt sein, aber gerade, weil sie so flach gehen und deshalb bei Seegang zu heftig arbeiten, um ordentlich schießen zu können, sind sie im Artilleriekampf unserer U-Boote nicht weniger gefährlich.

Die Anhebung des neutralen Handels zur Auslieferung Deutschlands soll unter englisch-amerikanischer Kontrolle noch schärfer gestaltet werden. Im Londoner Oberhaus erklärte ein Lord, daß England das Recht habe, sich mit jedem überseeischen Handel der Neutralen zu befassen. Ein anderer Redner rief, England handle verkehrt, die Neutralen als Besten zu behandeln. Der Lordkanzler erwiderte auf die Versicherung der Lordsache bringenden Abgeordneten, indem er erklärte, der Name 'Lordsache' sei für die Absperrung und Kontrolle der Neutralen eigentlich unrichtig; was man aber als 'Lordsache' der Neutralen nenne, das werde noch strenger gehandhabt werden als bisher; jedoch müsse man bedächtig und nicht übereilt handeln.



Wißt Du unseren todesmüden U-Boot-Helden zu Hilfe kommen? Zeichne Kriegsanleihe!

Wißt Du Leben und Gesundheit unserer tapferen Feldgrauen schützen? Zeichne Kriegsanleihe!

Wißt Du die gierigen Feinde zur Preisgabe ihrer wüsten Raub- und Vernichtungspläne zwingen? Zeichne Kriegsanleihe!

Wißt Du das Ende des Krieges beschleunigen, einen ehrenvollen Frieden sichern? Zeichne Kriegsanleihe!



Eine der ersten Einreden Englands nach dem Ausbruch Amerikas an der Seite der Entente, so sagt ein der Regierung nachstehendes Londoner Organ, sei eine lächerliche Verhöhnung gewesen der Entente und der Vereinigten Staaten hinsichtlich der Neutralen und der Kontrolle ihres Schiffsverkehrs. Vielleicht könne die Verpfändung der holländischen Schifffahrt, englische Anlagen, im Interesse der Sympathien für England aufgehoben werden, wenn die amerikanische Regierung es überlassen wolle, vor Ablauf der neutralen Gesetz die Art und die Menge der von diesen Schiffen mitgenommenen Ladungen genau zu beaufsichtigen und im Falle der von britischer Seite festgesetzten Neutralen zu regeln. Das Blatt fordert dann dringend auf, eingehende Erhebungen über den Abtransport- und Futtermittelverbrauch von Bevölkerung und Vieh in den neutralen Ländern anzustellen und dann keine Tonne mehr durchzulassen. In vollstimmiger Sitzung glaubt man auch nach anderen Meldungen, daß eine unmittelbare Verpfändung der Blockade der Mittelmeere die erste Folge der Teilnahme Amerikas an dem Kriege sein werde.

Weitere Ausdehnung der englische Seesperrung. Die englische Regierung ließ in Christiania offiziell mitteilen, daß sie die Seesperrung in der Nordsee weiter ausgedehnt habe und daß vom 1. April ab sämtliche Fahrgastschiffe (Sperre) seien, mit Ausnahme der dänischen und schwedischen Seefischergeschäfte, die südlich und östlich einer Linie liegen, welche sich 3 Seemeilen von der nördlichen Küste befindet und parallel mit dem 56. Grad nördlicher Breite geht.

Das Führerhaupt der englischen Torpedo-Flottille von Dover vermisst. Die Niederländische Telegraf Agenten-schiffahrt von unterrichteter Seite, daß das Kommando-schiff der Torpedo-Flottille von Dover, 'Laforey', am 23. März fünf Seemeilen nordwestlich von Kap Orleans vermisst wurde und gekümmert ist. 'Laforey' ist einer der neuesten Torpedobootführer Englands. Er kam aus dem Jahre 1913, hat eine Wasserdrängung von 980 T., eine Schnelligkeit von 29 Seemeilen und eine Treibstoff-bezehrung von 100 Mann. Die Gegend, in der die Torpedoboot vermisst wurde, ist der Punkt der französischen Nordküste in der Straße von Calais, der der englischen Küste am nächsten liegt.

Amerika.

Amerikanischer Kriegsstammel. Der Kampf, in dem das amerikanische Volk zu seinem größten Teil, wenigstens in seinen offiziellen Vertretungen, sich gegenwärtig befindet, durch Lobhaft dem Zustande der großen Massen Italiens zu Binägen 1915, unmittelbar vor und nach der italienischen Kriegserklärung an Österreich-Ungarn. Der italienische Nation ist Innat einem arktischen

steigender Genick; wann werden Amerika die Augen über das Unheil aufgehen, in das es sich jetzt gestürzt. Dem Jubelsturm, der den Präsidenten Wilson umflutet, wird selber und schnell genug das Grausige folgen, das dieser Scheinheiligkeit und verkehrter Eitelkeit aller lebenden Staatsmänner mit Recht verdient hat.

Die entscheidende Kongreßabstimmung über die Entschleunigung des Präsidenten Wilson, wonach der Kriegszustand mit Deutschland besteht, ist erfolgt und im Sinne der Kriegsenklörung ausgefallen, der Senat nahm sie mit 82 gegen 6 Stimmen an. Der Senat in Washington lehnte erst sofortige Abstimmung über die Washington-Verträge ab. Senator Lodge schlug vor, zunächst die Verträge, auf der Tagesordnung stehenden Fragen zu erörtern. Schließlich erklärte der Präsident, er lasse sich zu keinem größten Bedauern genötigt, die Diskussion über die Resolution Flood auf Mittwoch zu verschieben. Darauf verlegte sich der Kongreß. Der republikanische Senator Lodge ist durchaus kein Kriegsgegner; über die Washington-Verträge hat er sich geäußert, halten darauf die Republikaner, als Parteigänger Wilsons, halten darauf die Republikaner, seiner Rede durch Verzögerungen zu führen, um es deutlich zu machen, daß es nicht seine fortsetzende Kraft, sondern im Gegenteil ihre eigene Arbeit war, die den 'jungen Kriegsenklörung' endlich herbeiführte.

Die Neutralisierung ist im vollen Gange. Biesch wird verlangt, daß sofort einige Divisionen der regulären Armee nach Europa geschickt werden sollen. Aus Gründen der Politik und der Gefahr, nicht die Mächte auf die Unruhen in Mexiko erachtet man es aber als unklar, das keine feindliche Flotte zu gefährden. Man glaubt im Augenblick nichts weiter tun zu können, als die amerikanischen Fliegergeschwader in Frankreich zu eine offizielle militärische Abteilung der Vereinigten Staaten umzuwandeln und durch Freiwillige zu vergrößern. Roosevelt, der in Washington war, soll den Kriegszustand haben, eine Division amerikanischer Truppen zum Engländer zu gehen und sich an ihre Spitze an die Front in Frankreich zu begeben.

Die englisch-amerikanische Flotte. Zwischen der englischen Admiralität und dem amerikanischen Marineparlament wird bereits ein Ausrüstungsabtausch über das Zulassenspezifische der amerikanischen Marine mit dem Entente geführt. Bei englischer Seite wird besonders die Konzentration aller Kräfte zur Abwehr der U-Bootsgefahr genügt und demgemäß vorgeschlagen, die Arbeiten an den im Bau befindlichen amerikanischen Großkampfschiffen einzustellen, und dafür im größten Maßstabe an den Baue der U-Boots-Jäger heranzusetzen. Die englischen Admiralität wünscht, daß 2000 dieser U-Boote sehr schnelle Fahrzeuge mittleren Kalibers nötig seien, um der U-Bootsgefahr Herr zu werden. Ebenso rechnet man bereits bestimmt mit der Entsendung eines starken amerikanischen Flottenkorps nach Frankreich. In französischen Militärkreisen beschäftigt man sich bereits eingehend mit der Frage, wo die amerikanischen Flottenstützen am günstigsten eingeleitet werden sollen und beabsichtigt sie für die französische Front. — Der Kriegsschiffen Breit an der Nordseeplatte Frankreichs soll als Stützpunkt für die amerikanische Flotte eingerichtet werden. Die Franzosen haben dann die Engländer in Galais und die Amerikaner in Brest; manchen guten Patrioten der Republik wird der Gedanke daran und an die nächsten Folgen eine Genick verurteilen.

Der Jubel der Entente. Die französische Presse begrüßt mit Jubelsturm die neue alliierte Flotte. Aber während sie bei dem Eingreifen Numantien den entscheidenden Schlag gegen die Zentralmächte als sicher voraussetzt, ist diesmal an militärischen Hoffnungen viel weniger die Rede als von einer tiefen moralischen Verteidigung, die natürlich nur dazu dienen soll, das französische Volk in seinem tiefen und so schon recht brüchig gewordenen Kriegszustand zu befestigen. Bislang hat die Entente in wenigen Monaten, als man glaubte, Sygheh sei an seiner Stelle gewandt worden, die grauenhaften Schmachungen seitens Frankreichs gefallen lassen müssen — man hielt ihn ja bereits für unglücklich — erlebt nun endlich den Triumph, sich von allen französischen Blättern als der gestrenge, langsam wachsende, aber unerlöschliche Mann des Westens gefeiert zu sehen. Der gen feindlichen Land der Entente hat die besten Nachschubmöglichkeiten aber die allein notwendige Entscheidung haben treffen müssen. Die italienischen Völker feiern den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg in den höchsten Worten, was nur beweist, wieviel eine geschickte Propaganda, verbunden mit gewichtigen materiellen Interessen über ein großes Volk vermag. Das Vorgehen Amerikas zur Zeit der sehr feindlichen Stimmung der Entente. Der deutsche Großflotten, der auch neutralen Völkern hätte können, nehm an Krieg teil. Der Mann, der einen Frieden ohne Sieg" vorzuziehen, verstände nun den Krieg bis zum Siege. Die Deutschen würden besonders enttäuscht sein durch die Mitteilung, daß Amerika den Wiederbrand weiter mit Geld und allem Möglichen verlor. Man dürfe die größten Hoffnungen schöpfen. Man werde in der ganzen Welt für den großen neuen Frieden nach Amerika. Die Vereinigten Staaten sei der Dankort des preislichen Militarismus und seiner Verdrängungen. Die ganze Demokratie der Welt sei gegen Deutschland im Bunde. Ein Blatt sagt im Namen Italiens zu schreiben: Wir haben diesen Krieg nicht gewollt und führen ihn nicht gegen das deutsche Volk, sondern gegen seine Verführer und Staatsmänner.

Die Reichsentscheidungen. Die Debatte über die Kriegserklärung am Donnerstagabend, beschloß so lange zu tagen, bis die Resolution angenommen ist. Die Unionsregierung rechnete bei Ausstellung ihrer Kriegsanleihe angeblich mit einer Kriegsdauer von drei Jahren. — Die Frage, ob die Unionsregierung ein vollständiges Bündnis mit der Entente abzuschließen werde, indem sie den Londoner Notwendigkeit untergeordnet, nach Washington, die Londoner Blätter aus Washington erst später erörtert werden. Im Senat erklärte der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten Lodge, die Union möchte die deutschen Schiffe in amerikanischen Häfen beschlagnahmen und diese benutzen, um die durch deutsche U-Boote vertriebenen Schiffe zu ersetzen. Die allgemeine Verpflichtung und das geschlossene Bündnis mit der Entente seien durchaus notwendig. Man sollte wenigstens 10 000 Mann sofort nach Frankreich senden. — Zu Österreich, das zwar den deutschen U-Bootskrieg billige, aber nicht daran teilnehmen, will Wilson, wie er sagte, die Beziehungen noch nicht abbrechen. — Nach Londoner Meldungen sollen alle verfügbaren technischen Truppen sofort nach Frankreich abgehen. Roosevelt's Kriegsanleihe wurde geringe Berücksichtigung, dagegen sollte für ein Expeditionskorps von 500 000 Mann die volle Kriegsausrichtung bereits fertig vorliegen.

Entscheidung aus russischer Gefangenschaft. Die provisorische Regierung hat angeordnet, daß 500 Weissen freiwilliger Staatsangehöriger, die in feindlichem Gebiet bei verschiedenen Offensiven russischer Truppen gefangen genommen worden waren, wieder in Freiheit gesetzt werden sollen, da sie die Gefangennahme von Personen, die eines Vergehens die Treue gegen ihr Vaterland darstellt, für

nicht gerechtfertigt ansieht. Es dürfte sich hier um Verweigerung
Österreichs und Italiens handeln, die bei den Russen-
einmärschen gegen alles Vorkommen fortgeschleppt waren. Die
Sozialisten und auch Wladimir haben schon neuerdings in der
Duma gegen dieses Verhalten protestiert.

Friedensbedingungen in Russland. Die neue russische
Regierung will durch ihre jüngsten Mitteilungen an das
Ausland, Russland Volk und Erde frei von neuer Kriegs-
begeisterung ergriffen, den unglücklichen Einbruch vermeiden,
den die Bevölkerung der radikalen Partei über die
Friedensbestimmung in russischen Völkern hervorgerufen haben.
Im russischen Volk sind gemächliche Strömungen vorhanden,
die für einen schnellen Friedensschluß auch um den Preis von
Landverlust eintriften. Im Vordergrund des Interesses steht
nicht der Krieg, sondern der Frieden und die inneren Reformen,
die nur im Frieden durchführbar sind. Der Krieg wird als eine
schwere Last empfunden, der die Durchführung der Prinzipien
der demokratischen Freiheit behindert. Auch innerhalb der
vorläufigen Regierung, von der die Kundgebungen für den
Krieg ausgehen, ist nur eine kleine Zahl Mitglieder für die
Fortführung des Krieges bis zum endgültigen Siege. Milio-
nen und führt davon können allenfalls noch für Kriegs-
zwecke gehalten werden, besonders letzterer, der die Ent-
sendung von Dumamitgliedern an die Front veranlaßt, um
die Truppen für die Fortsetzung des Krieges zu be-
geistern. Als bester Beweis für die Friedensbestimmungen
insgesamt der maßgebenden Kreise in Petersburg kann die
Ernennung Gutschins zum Reichspräsidenten angesehen wer-
den, der schon längst vor Ausbruch der Revolution zu den
ausgesprochenen Friedensmännern zählte und stets vor der
Weichheit warnte, die ein lang andauernder Krieg für Rus-
land bedeute.

Die Bundesstaaten und der Verfassungsausschuß.
Sobald der vom Reichstage zu wählende Verfassungsaus-
schuß seine Verhandlungen beginnt, entsteht für die Reichs-
leitung und für die Bundesstaaten die Frage, ob sie sich an
den Verhandlungen dieses Ausschusses beteiligen wollen.
Weder die Reichsleitung noch die Bundesstaaten wollen
während des Krieges Verfassungsänderungen im Reiche.
Trotzdem werden sie kaum umhin können, an den Verhand-
lungen teilzunehmen. Anders, sobald der Ausschuß an die
Änderung des Wahlrechts in Angriff herantritt. Daß der
Reichspräsident und preussische Ministerpräsident für das Reich
und für Preußen in Erscheinung treten, ist ein grundsätzlicher
Verstoß, es läßt sich um eine innerzeitliche Angelegenheit,
für die der Reichstag nicht zuständig ist und daß er
deshalb eine Beteiligung an solchen Verhandlungen ab-
scheut, ist noch allem, was bisher vorgefallen ist, sehr
zweifelhaft. Dagegen darf es wohl „Tage, Numbach“, als
sicher gelten, daß die übrigen Bundesstaaten, wenigstens
eine große Anzahl, sich an grundsätzlichen Erörterungen
heraus sich an Verhandlungen über eine Änderung
des preussischen Wahlrechts nicht beteiligen werden.

Friedensbedingungen der Entente-Sozialisten.
Die sozialistische Arbeiterpartei Russlands hat zu Ostern
einen Kongreß russischer Arbeitervertreter nach Petersburg
einberufen zur Beschaffung einer Friedensfrage. Das
Bekanntwerden dieser ersten Arbeiterfriedensstagung auf
Russlands Boden hat wie ein Blitz geübt und seine
hängenden Klammern in alle Reihen der sozialistischen
Kreise der Ententemächte hineingetragen, und sogar schon
nach Amerika, das eben sich ansetzt, mit Deutschland in
den Kriegszustand zu treten, seien die Funken. So schreibt
zur Friedensströmung in England beispielsweise die „Daily
Chronicle“: In der englischen Arbeiterpartei zeigt sich seit
einigen Tagen ein zunehmender Zuspätkommen in der Be-
urteilung westlicher Kriegszustände. Ein großer Teil der
Arbeiter billigt den Ostkrieg der russischen Arbeiter-
parteien und stimmt den Diskussionen der Friedensmöglich-
keiten zu. Der sozialistische „Kongreß“ kündigt bezüglich der
russischen Friedensstagung eine Rundgebung der italienischen
Sozialisten an, die sich ebenfalls mit der Friedensfrage be-
fassen soll.

Das amerikanische Repräsentantenhaus für den Krieg.

Washington, 5. April. Das Repräsentantenhaus hat
den Kriegsantrag angenommen.

Österreichischer Kriegsantrag.

Wien, 6. April. Amtlich wird verlautbart:
Österreichischer Kriegsantrag.

Bei der gestern gemeldeten Eroberung des Stogob-
Bridentrozes Lobel nahmen vier 130 russische Offiziere
und über 9500 Mann gefangen. Es wurden 15 Geschütze
150 Maschinengewehre und Minenwerfer und große Mengen
Kriegsmaterial erbeutet.

Gestern vielfach lebhafter Geschützschuß und rege Flieger-
tätigkeit. An der östgalizischen Front schloß einer unserer
Flieger ein feindliches Flugzeug ab.

In der Karajonova wurde ein Versuch der Russen, nach
einer Minenprengung anzugreifen, im Felde erstickt.
Italienischer und indischer Kriegsantrag.
Unverändert.

Internierung des Zarenpaars?

Stockholm, 5. April. „Aftonbladet“ teilt aus Saporanda
als ungläubiger Bericht mit, daß der Zar, die Zarin und
die Großfürstin Maria Pawlowna bereits in der Peter-Pauls-
Festung interniert worden sein sollen.

Ein englischer Torpedobootszerflörer versinkt.

Rotterdam, 5. April. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“
meldet: Der englische Torpedobootszerflörer „Lafroy“
wurde unweit von Grimshy torpediert und versinkt.

Seit 30. März 134 000 Bruttoregister-Tonnen versinkt.
Berlin, 6. April. Seit dem am 30. März veröffent-
lichten U-Bootsverfolgung sind nach den bis heute eingegangenen
Sammelmeldungen weiterhin insgesamt 134 000 Brutto-
register-Tonnen von unseren U-Booten versenkt worden.

Zusammenkunft neutraler und feindlicher Sozialdemokraten?

Von der Schweizer Grenze, 4. April. Wie die
„Neue Zürcher Zeitung“ aus Kopenhagen meldet, erzählte
die Zeitung „Politiken“ aus sicherer Quelle, daß die sich auf
der Reise nach Rußland befindenden französischen und eng-
lischen Sozialisten-Abordnungen auf ihre Adressen in Kopen-
hagen mit Häusern der deutschen, schwedischen, norwegischen
und dänischen Sozialdemokratie zusammentreffen werden. Der
Gegenstand ihrer Beratungen soll eine gemeinsame Aktion
zur Herbeiführung eines schnellen Friedensschlusses sein.

Von der Schweizer Grenze, 4. April. Die
Baseler Blätter berichten aus Mailand: Nach jetzt ein-
getroffenen Petersburger Depeschen der Mailänder Journalen
halten die führenden Sozialisten Russlands an dem Stand-
punkt fest, daß vor einer weiteren Fortführung des Krieges
mit den Zentralmächten Friedensverhandlungen unter allen
Bedingungen angeknüpft werden müßten. Nur wenn diese
Verhandlungen die Unmöglichkeit eines sofortigen Friedens-
schlusses erwiesen, seien sie bereit, der neuen Regierung für
eine energische Kriegsführung Unterstützung zu leisten. Jede
Erweiterungsabsicht wird von den Sozialisten aufs schärfste
verurteilt.

Osterhoffen

Ein lichter Strahl, ein leiser Klang
Zitern in Reihelilien
Wah! auch auf erlöstem Gang
Der Seng voll Weidenblüten?

Schon lange herrt in Eis und Schnee
Wein Vaterland voll Trauer;
Begraben ruht in tiefem Schief
Der Hoffnung süße Schauer.

Wir wanderten im finstern Tal,
Die Sonne spielt Verleugern;
Wir schauten aus in langer Nacht
Nach jedem Stab und Steten.

Da hoch, erklingen weich und weit
Der Ostern Friedesdrö
Woll Liebesmutterberühmt
Wer Ohren hat, der höre!

Und wo sie rauschen, was das Grab
Den Staub und weggehben.
Sonn' freigt der Friedesdrö herab.
Im Tod bleibst nie das Leben.

Ein lichter Strahl, ein leiser Klang,
Verheißungsdol's Hoffen!
Auchend hat's zu Lob und Dank
Dein armes Herzge offen.

E. Swiercogestl.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leuthen, den 7. April 1917.
Gründerwerbungen für den vaterländischen Hilfsdienst.
Von zehnjähriger Stelle wird uns mitgeteilt: Noch
immer melden sich Frauen und Mädchen für den vater-
ländischen Hilfsdienst bei der Kriegsmittelstelle, dem Feld-
Generalamt und unmittelbar bei den militärischen Stellen.
Es wird darauf hingewiesen, daß alle Bewerbungen an die-
sen Stellen ihrer Erledigung nur verzögert. Bisher er-
folgt die Vermittlung von Stellen aller Art durch die be-
stimmten Arbeitsnachweise. Ausdrücklich muß immer wieder
betont werden, daß vorläufig noch an fast allen Stellen die
vorhandenen weiblichen Arbeitskräfte völlig ausreichen. Für
Kontors- und Schreibarbeiten besonders liegen solche Ver-
werbungen vor, daß längst nicht alle beschäftigt werden
können. Ebenso haben die zahlreichen Bewerbungen für
Stellen im befestigten Gebiet, z. B. in Aussicht auf Ver-
sicherung. Es ist daher allen Frauen dringend davon ab-
zuraten, sich ausgerechnet an irgend eine Stelle zu be-
werben in der Meinung, dort dem Vaterland besonders
weitaufwendige Dienste leisten zu können. Jede Frau bleibe
bei der Arbeit in ihrem Beruf und in ihrer Stellung, so-
lange sie dort gebraucht wird. Wenn an bestimmten Stellen
für bestimmte Arbeiten Frauen fehlen sollten, werden
Zeitungsaufträge die Frauen rechtzeitig davon in Kenntnis
setzen. Vorkläufe für ihr treue Pflichterfüllung auf dem
germännischen Posten der beste Vaterlandsdienst für Frauen.

Zur Versorgung der Gemeinden mit frischen Mätseln.
Nachdem nunmehr der Frost aufgehört hat, ist
auch die frische Mätsel in Deutschland wieder erhältlich.
Große Mengen kommen insbesondere aus Holland täglich
heran, so daß die Versorgung mit Mätseln bis zum Auf-
heben der Mätselkennzeichnung, also bis Ende April, eine recht
reichtliche sein wird. Gemeinden, also die Mätseln wago-
weise beziehen wollen, wenden sich zweckmäßigerweise an den
Reichsminister für Nahrungsmittel, der Reichsministerpreis
beträgt etwa 15 bis 18 Pfennig für das Pfund (M. P.).

Die Städte-Feuerschutz der Provinz Sachsen hat
am 1. April 1916 die 78. Geschäftsjahr vollendet. Der Ver-
sicherungsbestand ist im Jahre 1916 um 74 Millionen M.
2 213 Millionen M., die Versicherungsbeiträge sind um
28000 Mark auf 2 177 000 Mark gestiegen.
An Schadenvergütungen waren 769 000 Mark zu
zahlen. Von diesen Beträgen entfallen auf die Feuer-
versicherung 2172 Mill. M., Versicherungsbeitrag 2 164 000 M.
Versicherungsbeiträge und 760 000 M. Schadenvergütungen;
auf die seit dem Jahre 1914 betriebene Nebenweige
— Versicherung gegen Einbruchdiebstahl und Wasserleitungs-
schäden — 41 Millionen M. Versicherungsbeitrag, 18000
M. Versicherungsbeiträge und 3 000 M. Schadenvergütungen.

Für öffentliche Zwecke, insbesondere zur Förderung der
Feuersicherheit, wurden 39 200 M. ausgeben.

Der Ueberschuß der Gesamteinnahmen über die Gesam-
ausgaben betrug bei der laufenden Verwaltung 1 136 000
M. Das Vermögen erreichte am Jahresfluß die Höhe
von über 13 1/2 Millionen M., wovon 12,8 Millionen M.
auf den Sicherheitsfonds entfallen. Auf die ersten 5 Kriegs-
anleihen hat die Sozialität insgesamt 18 Millionen Mark
gezeichnet.

Wetterschutz, 4. April. Die Fleischversorgung der Stadt
Weienfels erfolgt von jetzt ab, wie des heilige Tageblatt
schreibt, in eigener Verwaltung. Seit dem 1. April hat die
Stadt für die Schlachtungen eigene Fleischer angestellt, die
vom 15. April ab auch die Markt in städtischer Regie be-
stellen. Die Fleischer erhalten die ihnen gemäß ihrer Kunden-
liste zuzehende Menge zugewiesen. Oberbürgermeister Dachs
hat diese Maßnahme ergriffen, um aus dem der Stadt zu-
gewiesenen Schlachtvieh möglichst viel für die Bevölkerung
herauszubolen, eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu
erreichen und eine gute vollwertige Einheitsmark zu her-
stellen. Die Fleischverteilung erfolgt insofern eine wesentliche Ver-
besserung, als demnachst für der Reichsfließkarte eine formale
Fleischzulasskarte ausgegeben wird als Ersatz für die
Verkauf der Brotration um eine Marke. Auf Grund
dieser Zulass-Fleischkarte werden an jeden Einwohner für

Kopf und Woche 250 Gramm Fleisch abgegeben, von dessen
Preis Staat und Reich 70 Pf. (für Kinder 25 Pf.) tra-
gen. Das Pfund Fleisch auf diese Karte kostet demnach 45
Pf. und wird später, Mai-Juni, wenn die Fleischver-
sicherung, noch auf etwa 20 bis 30 und 40 Pfennige herabzula-
sen.

Preis, 3. April. Bei der Kündigung, die bei dem der
Unterbringung von Selbstschlachten überführten Fleischer
Reinhold Wälschner vorgenommen wurde, fand nach 10 Stüd-
chen Butter, ein größeres Stück Schmalz, 4 reze Mätselbrot,
9 geräucherter Würste, 2 große und 1 kleine Rife Zigaretten,
1 verschleißbare Rife mit Zigaretten, mehrere Pfeifen, des-
gleichen Tabak, Zigaretten, verschiedene gefüllte und geleerte
Konjervenbüchsen und anderes mehr.

Dresden, 4. April. In Sachen wird die allgemeine
Einrichtung von Moskiten durch Regierungsgelüste vor-
bereitet.

Vermishtes

Das Urteil im Wiener Arbeiterstreik. In Wien ist der
Prozess gegen den Direktor der Depotsbank Dr. Franz und seine Mit-
schuldigen Dr. Freund, Felix und Nupel zu Ende gegangen, ohne weitere
große Sensation auszulösen, die der Richter des dreierhändigen Justiz-
kollegiums immerhin hätte erwarten lassen. Der Hauptangeklagte Franz
wurde zu neun Monaten strenger Kerker und 20 000 Kronen Geldstrafe
verurteilt. Dr. Freund ebenfalls zu neun Monaten strenger Kerker
und 10 000 Kronen Geldstrafe, die übrigen Angeklagten erhielten
entsprechend schwächere Strafen. Die Anklage legte den Beschuldigten das
Berechnen des Streikgewinnes zur Last; auf dem Wege eines unzulässigen
Reisenhandels hatte die Depotsbank durch Beiträge mit dem 1.
u. 2. Kriegsministerium riesige Gewinne, namentlich durch Verpflich-
tung von Bier und Wein erzielt. Eine tragende Rolle in dem Prozeß
spielte der vierhundertförmige Reputant des Kriegsministeriums Ministerial-
rat Kuffler, der mit dem Hauptangeklagten von 1. u. 2. Reichspräsident
ber als Vertreter der Wiener Bankiers in Frankfurt a. M. bekannt
war. Als gegen Dr. Franz bereits die Unterbringung in Arbeit, ob er
die Unterbringung mit dem 1. u. 2. Kriegsministerium dazu bezeugt habe,
sich widerrechtlich zu bereichern, verstand dieser den Ministerialrat zu einer
Prüfung seiner Bücher und zur Aufstellung eines Selbstverpflichtungs-
buchs zu veranlassen. Dieses Schriftstück wurde von f. u. 2. Kriegsmini-
ster unterzeichnet und von dem Angeklagten zur Unterzeichnung ausgenüßt.
Mit Veranlassung des Staatsministers nahm der Justizminister mit
dem Finanzminister Wladimir über das Schriftstück, eine gemeinsame
Konferenz mit dem Kriegsminister vor die Folge. In dieser Beratung
wurde das Schriftstück in unparteiischer Weise abgelesen, so daß nunmehr
zwei Äußerungen, aber inhaltlich sich nicht widersprechende Schrift-
stücke zur Verhandlung aufstanden. Das vorliegende ist demnach
der genannten Minister. Um nun vor Gericht nicht als Berechtigter
aufzutreten zu müssen, verzichtete der Justizminister vor der Vernehmung
an Mätselteilnahme ein. Die Verhandlung ergab den Laibmännern
den Kriegsminister, den der Staatsanwalt als „Lügner als Streikgewinn“ be-
zogen und die oben niedergeschriebene Erklärung fand; zugleich wurde
aber festgestellt, daß weder an der Person des Justiz- noch des Finanz-
ministers, noch auch des Kriegsministers der geringste Missetat
hatten. Die Person des Ministerialrats Kuffler erscheint in einem etwas
bestimmten Sinne, auch wenn ihm diese Absicht nicht nachgewiesen wurde.
Man darf annehmen, daß die unleserliche Schrift eine einträgliche Wä-
nung zur Vermeidung sein wird — Nach Verlesung der Urteilsbegrenzung
meldete der Verteidiger Mätselteilnahme und Bezeugung auf, worauf
der Staatsanwalt einen Fehlschuß gegen Franz machte, in dem er nicht
beantragte. Nachdem der Verteidiger eine halbe Million Kronen Strafe
angeboten hatte, beschloß der Gerichtshof, dem Antrage eines Fehlschu-
bels stattzugeben, von dem besten Ausführender abgesehen, wenn Franz
eine Million Kronen Kaution stelle.

Die nächste Nummer dieses Blattes erscheint
Mittwoch, den 11. April 1917.
Abends 7 Uhr

und werden Inserate für diese Nummer bis spätestens
vormittag 10 Uhr, größere Inserate tags vorher
erbeten.
Die Geschäftsstelle.

Millan.

Roman von Marie Renzen-Esbregod.

Nachdruck verboten. Fortsetzung.
Der junge Graf heranwachsend, übte er sich als
Feld in jeder Richtung im Gelände oben in der Beschäftigung,
in Ansehen oder Sitten. Selbst auf dem Gebiete der
Wissenschaft, selbst im Bereiche jeder praktischen Studien,
deren gelegentliche Ausbeute zahlreiche Verbesserungen der
schon vorhandenen und eben so viele Erfindungen neuer
Hilfsmittel sind war er allem abhold, was sich von dem
früheren Wege alter Wohnstätten entfernte. Wenn
er von einem beliebigen Abenteuer nicht den geringsten An-
spruch hatte, oder sogar, wenn ihm selbst zu gutem
selbst er sie an. Alles Reimende, Entschende verachtete,
alles Unergründliche, und wenn es auch sich selbst
überlebender Schwäche verfallen war, bewunderte er.
Laut war. Der moderne Staat war wohlsinnig und
verheißt genug, ihnen das zu gestatten; und er hätte doch
hoffen, wenn den Adel gegen sich eine unerträgliche An-
maßung zu schätzen. Da dies aber nicht geschah, wurde
es jedem Träger eines alten, erlauchten Hauses, in dem
nehmlich Fließ, diese Entwürfnisse zu überleben
durch den Glanz seiner Lebensweise, durch seine Gewalt
über das Volk und durch die Verehrung, welche er sich
in weiten Kreisen zu verschaffen suchte. Da dieses uner-
trägliche Ansehen des Adels durch Verdienste um Kirche,
Volk und Vaterland erworben werden konnte und mußte,
kam aber dem Grafen nie in den Sinn; er betrachtete
Milde und Freiheit als unpassend für sich und seine Stan-
desgenossen.

Von diesem Gesichtspunkte aus mußte der industrielle
Aufschwung der neueren Zeit dem jetzt regierenden Herrn
von Stannegat notwendig ein Grenz sein; und er war
es in höherem Grade, denn er hatte, selbst in dem
den Grafen außer dem Reich ansehlichen Besitze, die In-
dustrie und ihre Träger zu verabscheuen, noch ein anderer,
schwerwiegender Grund.

In früheren Jahrhunderten war nicht nur die Macht,
sondern auch der Reichtum vorzugsweise in den Händen
des Adels. Die wenigen großen Handelshäuser in den
Städten und einzelne Weltstädte allerwärts waren
Friede angeschlossen, daß es zwar viele wohlhabende Bür-
ger, aber doch keine, deren Reichtum dem des Adels
gleichkam.

Weshalb vererblicher Reichthum hatte nach dem Grafen
Anspruch herein aufzulegen?

Viele Adelsfamilien waren ausgestorben, noch weit
mehr verarmt, und noch andere hatten sich durch Ver-
leumdungen und Verbrechen nach seiner Ansicht verurtheilt.
Dagegen mußten die fürstlichen Millionen gleich Wi-
gen aus der Erde und trüben sich sogar in den guten Ge-
fellschaft in der Gestalt von Bankiers, Kommis-
nären, Fabrikbesitzern, Gewertern, und der Himmel mochte es
wissen unter welchen Zielen sonst noch, umher. Und diese
Reichen lebten in einem Luxus, genossen ein Ansehen
und übten einen Einfluß, welcher ganz unvereinbar mit
ihrer ursprünglichen Stellung und für sie durchaus uner-

Bisher hatte Milan — er gestand es insgeheim sich selbst — die angestrebte Zwecke noch nicht erreicht; aber er war entschlossen sich ihnen jetzt mit letzten Schritten zu nähern. Mit der Einführung einer regierenden Gräfin in Temenborn wollte er ein Leben voll süßlichen Glanzes beginnen, was sein, durch das Beträgen Clausias vergrößerter Reichtum ihm verschaffte.

Daneben berechnete der sonst wenig praktische Mann ganz richtig, daß der Glanz seiner Lebensweise, um nicht ein bloß vorübergehendes Aufsehen zu erregen, von Zeit zu Zeit eine Steigerung erfahren müsse, und daß es zu diesem Zwecke auch gesteigerter Mittel bedürfe; und er war entschlossen, sich die nötigen Mittel um jeden Preis zu beschaffen.

Eine solche Gedankenreihe war es, welche den jungen Grafen von Zimmern auf seiner Brautfahrt beschäftigte und so sehr beherzte, daß er bewußt empfand, als beim Kalten des Auges die Stimme seines künftigen Schwagers an sein Ohr schlug.

„So bist du endlich da, Milan?“ rief die hohe, kluge Gräfin in dem Augenblicke, als sie den Grafen von Zimmern in das Atelier blinzelte. „Wir haben gar nicht bezweifeln können, weshalb du nicht mit dem D-Junge lauff.“

„Ich wünschte allein zu sein, und bei dem D-Junge ist es notwendig jedes Mittel best.“

Neueste Nachrichten.
Großes Hauptquartier am 7. April. 1917.
Beständiger Kriegsgeschäftstag
Der Artilleriekampf von Lens bis Arras hielt mit fur-

Durch Bekanntmachung vom 5. 4. 17. Nr. Pa. 129/3. 17. K.R.A. habe ich eine Beschlagnahme und Bestandserhebung von Rohschrapnell und Dachpappen aller Arten verfügt.
Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ordentlicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 5. April 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
F. v. Lyncker, General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Den hiesigen Gewerbetreibenden haben wir **Sauerkraut** zum Verkauf überwiesen. Jede Person erhält pro Woche 1/2 Pfund zum Preis von 15 Pfg. Auf das Brotmarkenzeichen ist beim Verkauf des Sauerkrautes ein entsprechender Vermerk zu setzen.
Teuchern, den 6. April 1917.

Die Ausgabe der **Nahrungsmittelkarten** erfolgt im Sekretariat während der Dienststunden und zwar am
Dienstag, den 10. April 1917

für die Familienanfangsbuchstaben A—B.	von 8 ^{1/2} —9	Uhr vormittags
C—F.	9—10	„
G—H.	10—11	„
I—K.	11—12	„
L—P.	12—12 ^{1/2}	„
Q—S.	3—5	nachmittags
T—Z.	5—6	„

Die Brotmarkenzeichen sind vorzulegen.
Teuchern, den 7. April 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Weiße Wand Teuchern
Sonnabend u. Sonntag gr. Osterprogramm.
4 Akte. Ein Blatt Papier. 4 Akte.
Detektivfilm in d. r. Hauptrolle „Joe Deeb“ . . . Mar Randa.“
2. Schlager.
3 Akte. Nerven von Stahl. 3 Akte.
Zirkus-Drama.
Oster-Montag vollständig neues Programm.
„Hella Moja“ in dem packenden Schauspiel.
Der Schwur der Renate Rabenan. 4 Akte.
Wie ein Märchen,
reizendes Lustspiel in 2 Akten.
Sonnabend und Sonntag
gr. Jugendvorstellung.
Es ladet ergebenst ein
die Direktion.

Weiße Wand Teuchern
Gasthof zum Löwen, Teuchern.
1. und 2. Osterfeiertag
Gastspiel der Original-Leipziger
Varieté- u. Burlesken-Truppe
Junge fesche Soubretten Ia. Komiker. u. Humoristen.
Anfang 7^{1/2} Uhr. Eintrittspreis:
Vorverkauf: Saal 50 Pfg. Gallerie 30 Pfg.
Abendkasse 60 „ „ 40 „

Weiße Wand Teuchern
100 Stück Schafflämmer
stehen von Sonntag den 8. April an zum Verkauf
Ernst Poser, Stöhen.

Schreibleitung, Druck und Verlag von Otto Liefrenz, Teuchern.

zem Unterbrechungen in unverständlicher Festigkeit an.

Im Gebiet beiderseits der Somme mehrere Gefechte kleiner Abteilungen. Die Franzosen besaßen St. Laurent bei Lauffoy, nördlich v. Coiffons, scheiterte ein französischer Vorstoß.

Rangs der Aisne und am Aisne-Marne-Kanal nahm vielfach das Feuer an Stärke zu.
Ein Angriff der Franzosen zur Wiedernahme der ihnen anfallenden Gräben bei Sabignelles wurde verlustreich abgewiesen.

Durch Fliegeraufnahme festgestellte Batterien, Munitionsstapel, Befestigungsanlagen und Truppenansammlungen in Reims wurden von uns unter Wirkungsgewehr genommen.

In den Argonnen wurden feindliche Erkundungsabteilungen vertrieben.
Auf dem linken Maasufer griffen nach starker Feuerorbereitung französische Bataillone im Walde von Malancourt dreimal feils vergeblich an.

Am Artilleriebeobachtung und Aufklärung zu erzwingenden festen die Gegner stark zusammengepackte Luftstreitkräfte ein. Es erlitten schwere Verluste.

Mehrere der feindlichen Geschwader lösten sich vernichtet gelöst.
Lt. Bohlsch ab 24. Flugzeug Lt. von Vertrob 4 Gegner im Luftkampf ab.

Zwischen Coiffons und Reims unternahm der Feind einen einseitigen Angriff gegen unsere an dieser Front stehenden Festballons. Durch schnell einsetzendes Abwehrfeuer und Eingreifen unserer Jagdmaschinen hatte der Gegner nicht

den erhofften Erfolg; nur zwei Ballons wurden abgeschossen. Mehrere Beobachter landeten im Feldheim. Die Gegner verloren gestern 44 Flugzeuge, davon in Luftkämpfen 36, durch Abwehr 8 durch Notlandung hinter unseren Linien 3, ferner durch Luftangriff 1 Festballon.
5 unserer Flieger sind nicht zurückgekehrt.

Deftlicher Kriegsgeschäftstag.
In zahlreichen Abschnitten rege Feuerstätigkeit.
Vorläufige russische Streitkräfte bei Baranowitsch südlich von Stanislaw wurden zurückgeschlagen.
Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.
In den Waldkämpfen und den Höhenbergen der Wol. dau vi-fach Beobachtungsstelle.
Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
Keine Veränderung der Lage.

Mazedonische Front.
Zwischen Bardar und Doir. neue türkischen die Engländer nach starken Feuer durch Kommando- und Gurraute einen Angriff vor. Unser Berührungsgewehr lag wirkungsvoll auf den besetzt erkannten Gräben.

Washington. Aus Havana wird gemeldet, daß der Präsident den Kongress ersucht, zu erklären, daß zwischen Rußland und Deutschland der Kriegszustand eingetreten ist.

Washington, 6. April. (Neuter) Präsident Wilson hat den Kriegsantrag sowie eine Proklamation über den Kriegszustand mit Deutschland entgegengenommen.



Naumann-Nähmaschinen
Deutsches Fabrikat
hält stets auf Lager
R. Gäbler.

Eigene fachmännische Reparatur-Werkstatt.
Gasthof Runthal.
Am 1. Osterfeiertag
Unterhaltungs- u. Abend
verbunden mit
humoristisch-theatralischen
Auführungen
ausgeführt vom Arbeiter-Verein
Gröben-Runthal.
Es ladet freundlichst ein
Gustav Schmidt, Gastwirt.
Jugendliche unter 18 Jahren haben
Frei-ritt.

Rechnungen
in allen Größen sowie
Quittungen
(mit u. ohne Firmendruck)
find zu haben bei
Otto Liefrenz.

Das neueste Ullstein-Buch:
Die Abenteuer
des Ostseefliegers
Leutnant von Killinger
ist zu haben in der Buchhandl.
von
Otto Liefrenz.
3 Mk. Belohnung
erhält, wer über die Ausführung des
am Mittwoch bis Donnerstag abend
verübten Unfalls Auskunft gibt, so
daß die Täter zur Verantwortung
gegeben werden können.
Verschönerungs-Verein.

Dank.
Für die liebevolle Teil-
nahme beim Hinscheiden un-
seres lieben Tochterchens
Elli Triebe
sagen wir allen unsern in-
nigsten Dank.
In tiefster Trauer
Ernst Triebe
z. Zt. in franz. Gef.
und Gattin, sowie allen
Angehörigen.

2 Fahren unter
Dünger
zu verkaufen. Steinweg 1.
Wohnung
ist zu vermieten und 1. Juli zu be-
ziehen. Bahnstr. 11.

Todesanzeige.
Freitag früh 8 Uhr ent-
schliefsanft mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwieger-
und Grossvater,
der Berginvalid
Robert Beyer
im 61. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Ww. Christiane Beyer und
Kinder.
Gröben, d. 6. April 1917.
Die Beerdigung findet Montag
nachmittags 2^{1/2} Uhr statt.

Bezugsscheine A u. B
zur Entnahme von Kleidungsstücken
etc. empfiehlt
O. Liefrenz, Buchdrucker.
Walgott's Haarfarben
in blond, braun, schwarz
u. 2,50 empf. P. Vohle, Droger.

Todesanzeige.
Donnerstag früh 1/2 1 Uhr
entschliefsanft nach längerem
Leiden, unsere gute Mutter,
Schwieger- und Grossmutter
Frau verwitwete
Amalie Müller
geb. Schmidt
im 75. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerz erfüllt an
Familie Ernst Müller.
Teuchern, d. 6. April 1917.
Die Beerdigung findet Sonntag
2 Uhr statt.

Rheumatismus
Podraga, Rücken, u. Kreuz-
schmerzen lindert kein erprobteres
Pflaster so schnell wie das echte poröse
amerikanische Pechpflaster
Marke „Sonnenschein“ à 60 Pfg.
aus der Central-Drogerie von
Hermann Vohle.

Papier = Wäsche
empfiehlt
Otto Liefrenz.

Schulverein
Schortan.
Mittwoch, den 11. April 1917
Versammlung

Kisten
gebrauchte, jede Größe lauft große
Quantitäten
D. Altermann Sohn
Weingroßhandlung, Weida (Thür.)

Schiff- und Ascheabladen
in der Sandgrube an der Ohrselder
Gräben ist bei Strafe verboten.
D. Grfurt.

Prauen
für Gartenarbeit sucht
D. Grfurt.

**Eine frischemelk-
kende Ziege**
steht zu verkaufen
Sat Nr. 24, Teubitz.

**Restaurant z.
Schützenloge**
am 1. Osterfeiertag
geöffnet.

**ii. Oettler-
Bier**
hell und dunkel
Der Logenwirt.

Gasthof zum Löwen, Teuchern.
1. und 2. Osterfeiertag
Gastspiel der Original-Leipziger
Varieté- u. Burlesken-Truppe
Junge fesche Soubretten Ia. Komiker. u. Humoristen.
Anfang 7^{1/2} Uhr. Eintrittspreis:
Vorverkauf: Saal 50 Pfg. Gallerie 30 Pfg.
Abendkasse 60 „ „ 40 „

100 Stück Schafflämmer
stehen von Sonntag den 8. April an zum Verkauf
Ernst Poser, Stöhen.

Schreibleitung, Druck und Verlag von Otto Liefrenz, Teuchern.

Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern
und Umgegend.



Anzeigenpreis: Die fünfgehaltene Korpusseite 12 Fig.
Anzeigennahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Pöcherstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Er scheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Biersechsfährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 RM. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 RM. und durch den Briefträger 1,30 RM.
Biersechsfährlich und monatlich Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Pöcherstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 42.

Sonnabend, den 7. April 1917.

56. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

Ostern im Weltkrieg.

Einen harten, eigenartigen Feind, haben wir durch Geduld und zähe Ausdauer besiegt, und jetzt, wo wir Ostern feiern wollen, gestellt sich zu den früheren Gegnern, die uns im blutigen Kampfe gegenüberstanden, ein weiterer Feind, das „Land der Freiheit“, die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Der Winter war streng. Die Deutschen, die uns heute bekämpfen, sind grausamer und rücksichtsloser. Und sie sind falsch: sie häuften Anklagen wegen des Unrechts, das wir begangen haben sollen, wider uns, und wissen doch ganz genau, daß alles, was sie vorbringen, Lug und Trug ist, der von derjenigen Stelle genährt wird, die den deutschen Namen ausrotten will. Der Feindeshaß aus Amerika kommt uns nicht mehr überraschend, aber denken wir nur ein halbes Jahrzehnt zurück, so erscheint uns alles als eine große Unmöglichkeit. Aber es sind Tatsachen. Schreden können sie uns nicht, wir werden auch diesen Feind meistern, wie der lebenspendende Reiz den kalten Winter vernichtete, aber nie werden wir sie und ihre Lehre vergeßen. Vieles haben wir von der neuen Welt erhofft, gemiebt haben wir nichts. Wir haben bisher vom Weltkrieg gesprochen, aber der amerikanische Erbeist war noch nicht direkt beteiligt. Jetzt umloern des Krieges Flammen die ganze Erde. Im Namen einer Scheinfreiheit wollen die Amerikaner uns niederringen, im Zeichen der wahren Freiheit aber werden wir siegen!

Im tiefen Schneewall haben wir lange Winterwochen zugebracht, bis uns der Frühling zu Ostern davon befreit hat. Wir meinen, so wie uns auch unsere Feinde zu tun sein, wenn sie Schützengraben und Unterland im Süden haben, nur daß sie um Zeit und Leben setzen und viel härtere Strapazen überwinden. Am Sonnenlicht schänt

wir brachten dem Feind eine blutige Schlappe bei und machten über 800 Gefangene.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Kleine Erfolge an der ganzen Front.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Biala brachen unsere Stoßtrupps in die russische Stellung ein, sprengten einige Unterstände und kochten mit Gefangenen und Beute zurück.

Bei Cepiele, südlich von Wroby, holten unsere Sturmtrupps bei einem Vorstoß 41 Gefangene und 1 Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph keine wesentliche Ereignisse.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Woltzen.

Auf dem rechten Grenzflügel bei Corlesje drangen Erkundungsabteilungen in einen russischen Stützpunkt und legten mit 30 Gefangenen und 2 Minenwerfern in die eigenen Wintergräben.

Magdonische Front.

Auf der Creuna Elena meißlich von Monastir wurden den Franzosen einige ihnen aus den letzten Kämpfen verbliebene Gräben wieder entziffen.



Auch die, welche die größten Opfer gebracht haben, tun weiter ihre Pflicht! - Sie zeichnen Kriegs-Anleihe!

Hast Du Dein Gewissen befragt, was Du bisher geopfert hast?

Estomben deutschen Blutes sind geflossen um das Vaterland. Freudig mit dem hehren deutschen Nationalhymnus „Deutschland, Deutschland über alles“ warf sich unsere heldenhafte Jugend dem Feinde entgegen und schlug ihn, nicht achtend der Gefahren und unsäglichen Opfer. Zu Hunderttausenden deden sie die blutige Waffentat, unsere Besten, die Blüte unserer Volkskraft, unsere Intelligenz darunter. Zu Hause weinen Frauen mit verwaisen Kindern, Mütter und Bräute um ihr alles, ihr Liebstes, ihr Glück auf Erden. Aber ein Trost ist ihnen allen geblieben, ein Anker, an dem sie alle, die Schwerverwundenen, sich wieder aufrichten: das Bewußtsein, daß ihr Blut nicht umsonst geflossen ist. Das Vaterland, das teure, Heimat und Herd sind unberührt geblieben von der Kriegesurie. Feld und Flur stehen wie vor dem Wohlbestell, von der Sorge des Landmannes behütet, der herrliche deutsche Wald erhebt unter Herz, Städte und Dörfer grünen am Fluß und im stillen Tal in der Frühjahrsstunde. Nicht rauchende Trümmerstätten, nicht Zerföhrung und furchtbare Verwüstungen, keine zerstampften Fluren, auf Jahrzehnte vernichtete Kulturen, keine zerföhrenen Wälder erinnern uns an das unsägliche Leid, das der männermordende Krieg über das von ihm betroffene Land vertrieft. Der deutsche Opfergeist hat all das abzumenden gemußt von der heimatlichen Erde. Viel herbe, kaum zu fragende Opfer mußten hingeegeben werden, um das zu erreichen. Aber alle, die betroffen wurden von der graufigen Ernte des Kriegesgottes, preisen sich und die Ihrigen noch glücklich, daß die gebrachten Opfer Schutz und Schuß waren für Herd und Familie. Sie badern nicht mit dem graufamen Geschid, sie tragen's tapfer, wie sich's der deutschen Frau ziemt. Der Feinde Vernichtungswille hat auch mit dem

Opfermut der deutschen frau

zu rechnen. Und wo das Vaterland ruft, wo es neuer Mittel bedarf, die heldenhafte Arbeit der gefallenen Opfer zu leisten und fortzuführen, da verhallt der Ruf an ihrem deutschen Herzen nicht vergebens. Die deutsche Frau, die vielgeprüfte Kriegeswitwe, die deutsche Mutter, läßt es sich nicht nehmen, ungeachtet allen Herzeleidens, dem Vaterland in Not auch noch alles an den Altar zu legen, was es zur siegreichen Durchföhrung des all kostbaren Blutes erkaufen bedarf. Deutsche Frauen halten dem Reich, dem Vaterland und der Heimat die Treue und zeichnen Kriegs-Anleihe. losel in Ihren Kräfte best!

(Ausbildung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

Der Weltkrieg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Verlustreiche Schlappe der Franzosen bei Heims. Ein Munitionslager in die Luft gesprengt.

Der heftige Artilleriekampf zwischen Lens und Arras hielt auch gestern an.

Nördlich der Straße Peronne-Cambrai festten sich mehrmals gefährlichen Vorstößen die Engländer abends zu neuem Angriff starke Kräfte ein, denen unsere Truppen wieder erhebliche Verluste zufügten und dann auswichen.

Südwestlich von Et. Quentin würtle die französische Artillerie mehrere Stunden gegen uns nachts geräumte Geschütze, die anschließend kampfsow von der feindlichen Infanterie besetzt wurden.

Bei Passarg wurde ein Vorstoß der Franzosen zurückgewiesen.

Unsere Batterien brachten ein Munitionslager bei Vendresse (nördlich der Aisne) zur Entzündung; Erderschütterung und Knall wurden bis 40 Km. hinter der Front nachgenommen.

Ein mit Flammporvorbereitetes und kraftvoll durchgeföhrtes Unternehmen südlich von Heims ist auf dem Wege.